

Eltern notruf

044 261 88 66

24h Hilfe und Beratung



044 261 88 66

Jahresbericht 2007

Elternnotruf Zürich

<i>Elternnotruf Zürich</i>	Weinbergstrasse 135, 8006 Zürich Tel. 044 261 88 66 Fax 044 261 89 03 E-Mail: 24h@elternnotruf.ch Internet: www.elternnotruf.ch
<i>Öffnungszeiten</i>	Montag bis Freitag: 8.30–17 Uhr für Krisensituationen: Telefonpräsenz rund um die Uhr
<i>Unser Team</i>	<i>Rochelle Allebes</i> Sozialarbeiterin, Paar- und Familientherapeutin, Gruppentherapeutin VO, Supervisorin BSO <i>Anna Flury Sorgo</i> Psychologin lic. phil. I FSP, Systemtherapeutin SGS, Fachpsychologin für Psychotherapie FSP <i>Karin Gerber</i> Dipl. in Sozialer Arbeit FH, Paar- und Familientherapeutin, Supervisorin BSO <i>Rainer Kreuzheck</i> Dipl. Psychologe, Systemisch-lösungsorientierter Therapeut <i>Sabine Roth</i> Administration/Finanzen und Fundraising
<i>Bankverbindung</i>	Verein Elternnotruf Zürcher Kantonalbank Filiale Unterstrass, 8042 Zürich Konto 1114-1018.231
<i>Postcheck</i>	80-32539-6

Inhaltsverzeichnis

<i>Angebot des Elternnotrufs</i>	2
<i>Jahresbericht 2007</i>	3
<i>Wer erzieht wen?</i>	6
<i>Fachleute und Eltern: Kompetenz und Konkurrenz</i>	10
<i>Leistungsbericht/Jahresrückblick 2007</i>	15
<i>Bericht Elternnotruf Aargau</i>	18
<i>Revisorenbericht 2007</i>	20
<i>Bilanz 2007</i>	21
<i>Erfolgsrechnung 2007</i>	22
<i>Liste der Gönnerinnen und Gönner 2007</i>	24
<i>Verein Elternnotruf</i>	29

Der Elternnotruf

Unser Angebot für Eltern

Beratungsstelle bei:

- Erziehungsproblemen
- Überforderung
- Kindesmisshandlung

Anlauf- und Beratungsstelle für:

- Eltern und Bezugspersonen von Kindern und Jugendlichen in jedem Alter
- im Erziehungsbereich Tätige

Vertraulich und auf Wunsch anonym,
24 Stunden telefonisch erreichbar

Unser Angebot für Fachleute

Fachberatung:

- Strategiebesprechungen am Telefon, im ENR oder in Ihrer Institution
- Beratungen, fall- und themenbezogen, ein- oder mehrmalig
- Videoanalyse

Supervision (durch BSO-Supervisorinnen)

Einzel, Gruppe, Team zu den Themen:

- Gewalt in der Familie
- Erziehung/Umgang mit Kindern und ihrem Umfeld
- sexuelle Ausbeutung

Weiterbildung:

- Vorträge mit Diskussion und/oder Arbeit in Kleingruppen
- Halb- und ganztägige Seminare, zugeschnitten auf die Arbeit Ihrer Institution

Jahresbericht 2007

Liebe Mitglieder

Liebe Spenderinnen und Spender

Liebe Freunde des Elternnotrufs

Zuerst... ein grosses Dankeschön! – Im Namen des Elternnotrufs danke ich allen, die uns im vergangenen Jahr finanziell, mental oder auf eine andere Art und Weise unterstützt haben. Was würden wir tun ohne unsere Spenderinnen und Spender? Es wäre uns nicht möglich, den Elternnotruf zu führen und am Leben zu erhalten. Damit gute Ideen leben und wirksam werden können, braucht es die entsprechende finanzielle Unterstützung.

... und die Finanzen? – Das vergangene Jahr war für den Verein Elternnotruf in finanzieller Hinsicht wieder ein erfolgreiches Jahr, und ich freue mich sehr, dass wir eine positive Jahresrechnung präsentieren können. Es ist uns sogar möglich, kleine Rückstellungen für Projekte vorzunehmen. Wie immer können Sie Details dazu der Jahresrechnung entnehmen.

Betrieb der Beratungsstelle – Ich freue mich sehr, dass die Beratungsstelle keine Mitarbeiterwechsel verzeichnen musste. Es ist eine Freude, mit dem bewährten Team weiterarbeiten zu können. Die Zusammenarbeit mit den beiden Kantonen Zug und Aargau funktioniert gut, wir sind stolz darauf, der Elternnotruf in drei Kantonen zu sein.

Projekt: Organisationsentwicklung – Im vergangenen Jahr haben wir das Projekt «Organisationsentwicklung Elternnotruf» eingeläutet. Wir haben in mehreren Sitzungen und in Arbeitsgruppen in wechselnder Zusammensetzung die Planung der Zukunft des Elternnotrufs in Angriff genommen. Kein leichtes Unterfangen! Dieses Projekt ist uns wichtig, denn uns ist klar, dass jedes Stillstehen Rückschritt bedeutet. Wir wollen unsere Zukunft aktiv gestalten und uns

neuen Anforderungen, Strömungen, Tendenzen und Fragestellungen nicht verschliessen. Ich freue mich, Ihnen an dieser Stelle im nächsten Jahr über deren Resultate berichten zu können.

Änderung im Vorstand – Dr. med. Susanna Zürrer verliess uns im letzten Frühling, und Dr. med. Corinne Marti ist neu in den Vorstand gewählt worden. Wir danken Frau Dr. Zürrer ganz herzlich für die grosse Arbeit, die sie für den Elternnotruf geleistet hat! Sie hat uns im Bereich der Qualitätssicherung vorwärtsgebracht. Wir freuen uns, dass Frau Dr. Marti zu uns gestossen ist und den Elternnotruf mit Herz und Sachverstand unterstützt.

Es braucht den Elternnotruf – Ob es das Angebot des Elternnotrufs wirklich braucht, ist keine Frage, sondern ein Statement. Eltern und Erziehende brauchen Unterstützung – sowohl von Fachpersonen als auch niederschwellig. Die Beratenden des Elternnotrufs versuchen zusammen mit den Ratsuchenden, Wege aus schwierigen Situationen zu finden. Eltern sollen nicht «entmündigt», sondern unterstützt und gestärkt werden. Allen Zeitungsleserinnen und Zeitungslesern oder Fernsehkonsumenten sind die medial oft gross aufbereiteten Geschichten über vernachlässigte und misshandelte Kinder sicher im Gedächtnis haften geblieben. Das Erschrecken darüber, wie so etwas möglich sein kann, ist jedes Mal gross und heftig. Der Elternnotruf steht hier an vorderster Front und bietet rund um die Uhr per Telefon Hilfe an, gerade dann, wenn es am nötigsten ist.

Bitte unterstützen Sie uns auch im kommenden Jahr, wir sind froh um Ihre Zuwendungen!

Zürich, 2. März 2008
Cornelia Bizzarri Kuhn, Präsidentin



Wer erzieht wen?

oder: Der Gewinn, sich von den eigenen Kindern erziehen zu lassen! Erfahrungen und Gedanken eines Vaters

Eine 45-minütige Zugfahrt mit meiner bald 3-jährigen Tochter nach Hause. Wir sind beide gut gelaunt, freuen uns auf eine gemeinsame Heimreise. Ich schäle einen Apfel und schneide ihr ihre geliebten Apfelstücke. Genussvoll isst sie, die Welt und das Leben sind wunderbar, Vater und Tochter, beide zufrieden auf ihrem eigenen Platz und ohne viele Worte, sehr verbunden miteinander. Plötzlich fällt ein Apfelstück auf den Boden. Soweit gar kein Problem. Ich hatte von ihr zwar gehört – wenn ich ehrlich bin, nicht sehr aufmerksam –, dass sie es zurückwollte. Ich handelte aber (wie automatisiert) nach meiner Logik (Apfel am Boden, Boden dreckig, ich opfere mich als Entsorger dieses nicht mehr zumutbaren Fruchtstückes) und ass es auf, nachdem ich den größten Dreck abgeputzt hatte. Die Konsequenz meines Handelns liess nicht lange auf sich warten. Ein kurz darauf einsetzendes schrilles, hochfrequentes Protestschreien erfüllte das ganze Abteil mit ohrenbetäubender Intensität und hielt sage und schreibe bestimmt 3 Minuten an. Die 3 Minuten dauerten eine halbe Ewigkeit. Mir klingelte es in den Ohren, und ich hätte nichts lieber gehabt, als dass es endlich ruhig wird, weil es nach meinem Gefühl die Grenze des Erträglichen überschritt. Die Frau gegenüber und der junge Mann auf der Seite liessen sich nichts anmerken. Taub oder an so schrillen Lärm gewöhnt? So tief in die Lektüre ihres Buches versunken? Nein, unvorstellbar!!! Dieses Kinderschreien kann man nicht überhören. Soweit diese alltägliche Episode. Seit ich Vater bin, ist das Leben mit zwei «Frauen» für mich anspruchsvoller geworden. Drei Menschen mit ihren jeweils eigenen Vorstellungen und Bedürfnissen. Mittlerweile weiss ich, dass diese oftmals nicht deckungsgleich sind. Da ich mich selbstverständlich als fortschrittlichen, respektvollen Mann, Vater, Berater usw.

sehe und auch so von den mir nahestehenden Menschen gesehen werden will, nehme ich nicht nur meine Sichtweise ernst, sondern auch die der anderen. Das glaube ich zumindest. Passender wäre wohl die Formulierung, dass ich darum bemüht bin, mich in dieser Fähigkeit zu entwickeln. Und wie gut ich darin bin, hängt meistens von meiner gerade verfügbaren Energie und meiner persönlichen Belastungsgrenze ab.

Und so kommt es logischerweise immer wieder zu einem Zusammenprall unterschiedlichster Vorstellungen. Zum Beispiel, als meine Tochter letztens vor einem geplanten Spaziergang unbedingt noch einen kompletten Kleiderwechsel ihres Babys vornehmen musste, ich hingegen das Bedürfnis hatte, noch den letzten Sonnenstrahlen des Tages zu begegnen.

Als werdender Vater dachte ich noch, ich würde immer nett und ruhig bleiben, und würdigte genervte Eltern eher mit einem etwas abfälligen Blick. Doch genau dieser beschriebene Zusammenprall ist doch normal. Oftmals findet man ohne Probleme Kompromisse, und manchmal verlieren Eltern dann eben die Geduld und nörgeln oder brüllen los. Wer kennt das nicht? Dieser Zusammenstoß ist für mich als Vater eine permanente Herausforderung, denn das Aushandeln einer für beide verträglichen Lösung braucht Zeit und Geduld, die ich nicht immer bereit bin, aufzubringen.

Je weniger ich selber im Lot bin, umso schwieriger ist es, die Vorteile der Herausforderung zu sehen. Mit dem Ernstnehmen kindlicher Bedürfnisse meine ich nicht ein ständiges Erfüllen von Kinderwünschen. Dies würde in Richtung Verwöhnung gehen und ginge am echten Bedürfnis des Kindes nach Selbstentfaltung vorbei. Im Gegenteil. Es ist sehr sinnvoll, klare Grenzen zu setzen, wenn das Verhalten eines Kindes den Grundwerten der Eltern widerspricht, den zeitlichen oder materiellen Rahmen sprengt oder es entwicklungsbedingt Gefahren nicht einschätzen kann.

Es könnte sich meiner Meinung nach lohnen, vermehrt ein Augenmerk auf die Mitbestimmung eines Kindes innerhalb einer vorgegebenen Struktur zu lenken. Zum Beispiel hat mir mein innerer Erziehungsberater nach der «Apfelgeschichte im Zug» geraten, in einer ähnlichen Situation mehr auf meine Tochter einzugehen. Sie würde vermutlich finden, dass sie das dreckige Stück essen wolle, ich hätte nur ein sauberes Apfelstück zum Verzehr zugelassen. Aus dieser Ausgangslage hätte es vermutlich verschiedene Lösungswege gegeben. Mit Wasser abspülen oder Apfelstück einpacken und zu Hause säubern. Auf diese Weise würden Kinder miteinbezogen. Sie lernen, ihre Bedürfnisse zu formulieren und machen die Erfahrung, etwas bewirken zu können. Sie lernen auch, dass es in einer sozialen Gemeinschaft Grenzen und Bedürfnisse anderer zu respektieren gilt. Eine solche Haltung fördert das Selbstbewusstsein und soziale Fähigkeiten von Kindern. Wollen nicht die meisten Eltern ihre Kinder zu selbstständigen und selbstbewussten Menschen erziehen? Wenn Eltern dieses Ziel konsequenter umsetzen wollten, könnte es sich lohnen, seine eigenen Vorannahmen über Erziehung anzuschauen und gegebenenfalls zu verändern in Richtung mehr Respekt der kindlichen Sichtweise gegenüber.

Ein anderes Beispiel: Vor Monaten kam der Wunsch meiner Tochter auf, im Coop alleine mit einem kleinen Wagen einzukaufen. Ich hätte sie lieber bei mir im grossen Wagen gelassen (weil es für mich einfacher gewesen wäre). Ich gestand ihr dann zu, dass wir es einmal ausprobieren könnten und machte ihr klar, dass sie in meiner Nähe bleiben müsse. Ehrlich gesagt, war ich sehr überrascht, wie gut sie sich daran hielt, und ich habe in der Zeit danach zunehmend freudig beobachten können, wie ihr dieser Freiraum Spass macht und wie sie beiläufig lernt, sich an meine Regeln zu halten, die sie natürlich auch mit einem schelmischen Lächeln übertreten kann, wenn sie beschliesst, einen Abstecher zu machen. Ich möchte den Gewinn, den ich dem Aushandeln eines

Kompromisses beimesse, nicht hochstilisieren, denn es gibt durchaus manchmal gute Gründe, dies nicht zu tun, z. B. wenn es eilt. Auch wir Eltern leben nun einmal in dieser Leistungsgesellschaft, die neben Kindererziehung auch noch andere Anforderungen an uns stellt.

Der Lohn im obigen Beispiel ist die schöne gemeinsame Zeit. Ich sehe das Wachsen ihres Verantwortungsgefühls, ich kann beobachten, was und wie sie sich verändert und auf welche neuen Ideen sie kommt. Ich sehe, mit welcher Freude und mit welchem Stolz sie selber ihr Joghurt in ihren Wagen einlädt, und ich höre sehr gespannt, was sie ihrer Mutter am Mittag erzählt, was sie heute beim Einkaufen erlebt hat. Ich beobachte, wie auch ich meine Sicht laufend verändere und ihr mehr zutraue bzw. zumute. So kann im Miteinander (Selbst-)Vertrauen wachsen und gerade durch die unvermeidliche Reibung Nähe und Verbundenheit – also Beziehung – entstehen. Wie sagte doch der Begründer der Gestalttherapie Fritz Pearls? «Kontakt findet an der Grenze statt.»

Mein innerer (männlicher?) Kosten-Nutzen-Rechner kommt immer häufiger zu der Überzeugung, dass sich diese Investition in die Beziehung «lohnend» könnte. Die Kosten sind das (anstrengende) Infragestellen meiner (engen) Denkschemata. Der Nutzen liegt im Entdecken anderer, eher spielerischer Wege, die oftmals auch viel mehr Spass machen. In diesem Sinne möchte ich mit meinem momentanen Lieblingszitat von Ödön von Horvath schliessen: «Eigentlich bin ich ganz anders, ich komme nur so selten dazu.»

Rainer Kreuzheck, Dipl. Psychologe

Fachleute und Eltern: Kompetenz und Konkurrenz

Ziel der Kinderschutzbewegung ist es, misshandelte Kinder vor ihren Eltern zu schützen. Elterliche Autorität wurde von den Exponentinnen der 1968er-Bewegung nicht zuletzt deswegen in Frage gestellt, weil sie manchmal mit Misshandlung im Bunde war.

Wie begegnet man der ungeheuren Tatsache, dass Eltern die eigenen Kinder misshandeln? Viele Praktiker vertreten die Haltung, dass diese Eltern angezeigt werden müssten. Ohne Zwang sei ihnen kein veränderter Umgang mit ihren Kindern möglich. Demgegenüber machten die Elternnotruf-Gründerinnen die Freiwilligkeit für die Ratsuchenden zu einer Strategie, die sich in unserem Kontext bis heute bewährt hat. Der Elternnotruf ist ein Produkt der Kinderschutzbewegung, aber mit einer besonderen Philosophie. «Kinderschutz durch Elternarbeit» bedeutet, unsere Kunden zu befähigen, ihre Kinder selber zu schützen. Allerdings geht es nur in einem Teil unserer Anrufe um Kindesmisshandlung. Die anderen Anrufe betreffen eine momentane Unsicherheit, eine akute Eskalation oder Erziehungsfragen.

Freiwillige Hilfe bei innerfamiliärer Gewalt

Anders ist es, wenn uns Eltern anrufen, die ihre Kinder misshandeln. In diesen Familien gibt es Gewalt, und diese stört oder zerstört die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern. Letztere sind dadurch in ihrer Entwicklung benachteiligt. Die Eltern nehmen dies wahr, ohne sich in der Lage zu sehen, etwas daran zu verändern. Sie fühlen sich in Not und schuldig, dass sie ihren Kindern nicht gerecht werden. Immer wieder geraten sie in Situationen, in denen sie glauben, sich nicht anders durchsetzen zu können als mit Gewalt.

Trotzdem arbeiten wir auch mit diesen Eltern auf freiwilliger Basis. Wir sehen uns als ihre Partner in Fragen der Erziehung. Allerdings sprechen wir deutlich die Erwartung aus, dass sie im Umgang mit ihren Kindern keine Gewalt mehr anwenden, denn Erziehung kann nur ohne Gewaltanwendung gelingen.

Auf diese Weise versuchen wir, diese Eltern darin zu unterstützen, genügend gute Eltern zu sein. Nehmen andere Stellen die Funktion des Kinderschutzes gegenüber der Familie wahr, so suchen wir im Einverständnis mit unseren Klientinnen die Zusammenarbeit mit diesen Behörden. Allerdings erleben wir dies nicht oft, weil die Gewalt wohl vorhanden, aber zu wenig greifbar ist. Und auch die Behörden wenig anderes machen könnten als der Elternnotruf.

Ein Beispiel

Ich skizziere eine Situation, wie sie sich im ersten Telefongespräch darstellen kann:

Frau G. ruft wegen ihres 9-jährigen Sohnes Yannik an. Er gehorcht ihr nicht mehr. Wenn sie etwas von ihm verlangt, bekommt er bedrohliche Wutanfälle, die lange dauern.

Man hört ihn im Hintergrund schreien. Das Telefon wird anfänglich immer wieder von gegenseitigen Schimpftiraden unterbrochen. Soeben ging Yannik mit dem Küchenmesser auf die Mutter los. Sie hat ihm eine Ohrfeige gegeben und mit dem Heim gedroht, was sie eigentlich falsch findet. Ihr älterer Bruder war auch im Heim und sei dort missbraucht worden. Später habe er sie missbraucht.

Frau G. ist unsicher, was sie von Yannik verlangen darf. Sie ist alleinerziehend und arbeitet 80%. Yannik ist 2-mal die Woche bei seinen Grosseltern, die finden, sie sei viel zu streng mit ihm. Ihre Therapeutin hingegen verlangt von ihr, dass sie strenger sein sollte. In der Schule benehme Yannik sich störend und aggressiv. Nur dank eines geduldigen Lehrers wird er nicht versetzt. Zum Vater gibt es kaum Kontakt, und wenn, so mache er ihr nur Vorwürfe. Er zahle die Alimente nicht regelmässig und kümmerere sich kaum um den Sohn. Immer wieder brechen Frustration und Wut bei ihren Erzählungen durch. Sie fühlt sich von allen Seiten unter Druck gesetzt, dabei ist ihre Situation mit Yannik untragbar geworden. Gleichzeitig hat sie grosse Angst, dass man ihn ihr wegnehme.

In dieser Familie gibt es Gewalt auf verschiedenen Ebenen: zwischen Mutter und Sohn (körperliche und seelische), zwischen Vater und Sohn (Vernachlässigung), zwischen Grosseltern und Enkel (Verwöhnung und Loyalitätskonflikte). Schliesslich auch zwischen Mutter und Herkunftsfamilie (sexuelle und psychische).

Frau G. wird von ihrer Umgebung als unfähige Mutter wahrgenommen. Auch ich spüre die Gefahr, mit Ratschlägen direktiv vorzugehen. Dadurch würde ich allerdings nur ihre Verunsicherung verstärken. Sie braucht den Mut, sich Yannik zu stellen, das Wissen, dass sie das kann und ein Gefühl für das, was sie und er nötig haben. Da sie gewillt ist, ihre Probleme zu lösen, wird sie das auch schaffen. Dass sie Yannik gegenüber chaotische und verwirrende Erziehungsstrategien einsetzt, ihn schlägt und bedroht und Yannik in der Schule kaum tragbar ist, spricht nicht dagegen.

Therapeutische Strategien

Frau G. selber erhofft von mir den richtigen Rat. Doch neben den Eltern, dem Vater, der Therapeutin und der Schule... Die Lösungen anderer Menschen drohen sie zu überwältigen. Zu Recht hat sie Angst, dass die fragile Beziehung zu Yannik brechen könnte.

Ich erkläre ihr, dass uns nichts anderes übrig bleibt, als gemeinsam herauszufinden, was sie selber für richtig hält und warum.

Zunächst geht es um die bedrohlichen Eskalationen. Sie weiss eigentlich, wie diese entstehen. Manchmal kann sie einen Eklat vermeiden. Im ersten Gespräch erarbeitet sie die Unterschiede, die das möglich machen. So lernen Mutter und Sohn, die Eskalationen immer wieder einmal zu vermeiden. Yannik wird seine Ausbrüche unter Kontrolle bekommen – sie gibt ihm den nötigen Halt dazu. Schliesslich ist sie Expertin in Selbstbeherrschung, denn auch sie kennt das Phänomen des Wutausbruchs. «Ich habe gemerkt, dass ich ruhig bleiben kann, wenn es ihn verjagt», erzählt sie beim

nächsten Mal stolz. Ihre Haltung gegenüber dem Kind verändert sich, sie wirkt sicherer, mütterlicher.

Dieser erste von vielen Schritten muss wiederholt verankert werden. Nach dem ersten Erfolg realisiert sie, dass kompetente Eltern fragen dürfen. Wie findet sie heraus, was der 9-jährige selbstständig kann? Wie will sie ihre Erziehungspartner einsetzen? Kann sie die Eltern in ihre Strategien einbinden? Vielleicht ist es hilfreich, dass der Vater, die Grosseltern oder Yannik selber zu einem Gespräch mitkommen. Vielleicht begleite ich Frau G. zu einem Elterngespräch, wenn es darum geht, für Yannik einen geeigneten Rahmen für die Mittelstufe zu finden.

In der Arbeit mit Familien, die Gewalt erfahren, sind vielfältige Hilfestellungen sinnvoll. Wir haben die Erfahrung, was anderen Familien geholfen hat, Frau G. entscheidet, was für sie gilt. Die Regie bleibt bei ihr. Niemand nimmt ihr Yannik ab. Das findet sie manchmal anstrengend. Schliesslich überwiegt aber ihr Stolz über ihre Kompetenz und die Erleichterung über die verbesserte Beziehung.

Anna Flury Sorgo

Fachpsychologin für Psychotherapie FSP



Leistungsbericht/ Jahresrückblick 2007

Wir haben uns als Team im Jahr 2007 auf verschiedenen Ebenen mit den Rahmenbedingungen unserer Tätigkeit befasst: U. a. wurde der Telefondienst tagsüber optimiert, damit die Arbeit besser eingeteilt und geplant werden kann. Anfang Jahr haben Team und Vorstand entschieden, gemeinsam in einen Organisationsentwicklungsprozess (OE) einzusteigen, um die Zukunft des Elternnotrufs aktiv weiter zu gestalten. Der Startworkshop fand im Juli statt.

Elternnotruf 2012: Was soll bleiben? Was optimiert werden? Was soll anders werden? Über welche Bilder sind wir uns einig, über welche nicht?

Es geht darum, das bestehende Angebot zu optimieren und die Rahmenbedingungen für die Weiterentwicklung unserer Institution bereitzustellen.

Wir sind mit der Planung und der Organisation des 25-Jahr-Jubiläums des Elternnotrufs beschäftigt. Geplant ist eine Fachtagung, wo wir uns mit dem Dreieck Eltern/Familie – Erziehung – Beratung auseinandersetzen wollen. Für Eltern bieten wir im Jubiläumsjahr in der Region Zürich sowie in den Kantonen Zug und Aargau Elternveranstaltungen an. Die Elternbildung des Kantons Zürich und Zug sowie die Fachstelle «punkto» Jugend und Kind, Zug, unterstützen uns dabei.

Das Team hat wiederum Vorträge und Weiterbildungen sowohl für Eltern als auch für Fachleute zu den verschiedensten Themenbereichen anbieten können.

Die Arbeit mit dem Zürcher Ressourcen-Modell interessiert das Team seit geraumer Zeit. Dieses Modell wurde von Maja Storch und Frank Krause zur Verbesserung des Selbstmanagements entwickelt, und es kann auch in der Arbeit mit Familien angewendet werden. Die Aktivierung der Sinneswahrnehmungen als Ressourcen spielt bei diesem Modell, das auf neurowissenschaftlichen Grundlagen basiert, eine wichtige Rolle. Für Fachleute und Kolleginnen und Kollegen hat der Elternnotruf eine Einführung in das ZRM organisiert. Der Weiterbildungstag mit dem Titel «Ressour-

zenorientiertes Elterncoaching mit dem ZRM» diene gleichzeitig der Vernetzung mit 22 Teilnehmenden, die im gleichen Bereich tätig sind.

Die Zusammenarbeit mit dem Verein Espoir wird fortgesetzt: Unsere zwei Supervisorinnen begleiten dort mehrere Gruppen von Pflegeeltern.

Das Gruppenangebot für (ohnmächtige?) Eltern von (mächtigen?) Jugendlichen, zusammen mit Matthias Vogt, Jugendberatung der Stadt Zürich, gehört inzwischen zum festen Bestandteil unseres Angebots und stösst auf grosses Interesse.

Die fortlaufende Gruppe für Mütter sexuell ausgebeuteter Kinder findet seit über 15 Jahren monatlich statt und ist für einige Teilnehmerinnen der einzige Ort, wo sie über dieses Thema, das in irgendeiner Form in ihrem Leben präsent bleibt, Meinungen und Erfahrungen austauschen können.

Unsere zwei langjährigen Springerinnen, Cora Burgdorfer und Denise Suhner, sind sehr zuverlässig und flexibel. Wir setzen sie bei personellen Engpässen z. B. OE-Sitzungen, krankheitsbedingten Ausfällen im Team oder für Ferienablösungen ein. Das Springerpensum wird um 20% erhöht; im Jubiläumsjahr vorübergehend um zusätzliche 10%.

Fünf Vorstandsmitglieder haben 277 Stunden engagierte ehrenamtliche Arbeit geleistet, wofür wir uns herzlich bedanken. Kurt Jenni, Leiter des kantonalen Sozialdienstes Kanton Aargau, hat den Sitz im Vorstand für den Kanton Aargau eingenommen. Die aufgewendeten Stunden von Daniela Sommer von der Fachstelle «punkto» in Zug und von Kurt Jenni wurden durch die jeweiligen Organisationen zur Verfügung gestellt. Dafür ein herzliches Dankeschön.

Die Telefonberatung (24 Stunden) und die Liveberatungen bilden unsere Kernaufgaben.

Dazu die Statistik 2007:

Anzahl Fälle (Erstanrufe): 1818

Anzahl Kontakte (Live, E-Mail, Telefon): 3460

Grund des Anrufs:

Überforderung 1069 (30%)

Erziehungsschwierigkeiten 599 (17%)

Gefährdung 584 (17%)/Informationsbedarf 542 (16%)

Gewaltanwendung 439 (13%)/Akute Eskalation 178 (5%)

Geografische Verteilung der Anrufe:

Kanton Zürich 1197 (66%)

Kanton Aargau 179 (10%)

Kanton Zug 76 (4%)

Kanton Bern 68 (4%)

Kanton St.Gallen 56 (3%)

Übrige Schweiz 242 (13%)

Seit einigen Jahren befassen wir uns intensiver mit dem Thema Gewalt von Kindern und Jugendlichen gegenüber ihren Eltern. Dazu einige Angaben:

Anzahl Fälle: 159; Knaben 93, Mädchen 44

Alter der Kinder: 18 Jahre und älter: 27 Fälle;

17 Jahre: 14; 15 bis 16 Jahre: 46; 13 bis 14 Jahre: 30

In Familien mit getrennt lebenden Eltern kommt es vergleichsweise öfter zu Gewalt. Von den Kindern/Jugendlichen, die gewalttätig wurden, konsumierten 19 Marihuana und 12 Alkohol. Bei 127 Kindern/Jugendlichen wurde keine Suchtproblematik erwähnt.

Rochelle Allebes

Bericht Elternnotruf Aargau

Seit 1. Juli 2006 betreibt der Verein Elternnotruf Zürich im Auftrag des Kantons Aargau (Departement Gesundheit und Soziales) den Elternnotruf Aargau. Damit erfüllt der Kanton ein altes Postulat der Wettinger Grossrätin Yvonne Feri.

Der Elternnotruf Aargau ist erreichbar unter der Nummer 062 835 45 50. Die ratsuchenden Eltern und Bezugspersonen von Kindern und Jugendlichen werden direkt mit dem Team des Elternnotrufs Zürich verbunden, wo sie während 24 Stunden vom ausgewiesenen Fachteam kompetente Beratung und Unterstützung erfahren.

Die Themenschwerpunkte sind Überforderungssituationen, Erziehungsunsicherheiten bzw. -schwierigkeiten und Kindesmisshandlung. Mit diesem Angebot leistet der Elternnotruf einen wichtigen Beitrag zur Prävention von innerfamiliären Gewaltsituationen. Die Telefonberatungen sind kostenlos und erfolgen auf Wunsch vertraulich und anonym. Sind weitere Beratungen angezeigt, vermittelt das Team an geeignete Fachstellen innerhalb des Kantons weiter.

Rund 7% aller Kontakte im aktuellen Jahr erfolgen aus dem Kanton Aargau. Dennoch kennen viele Eltern und auch Institutionen unser Angebot noch nicht. Das möchten wir ändern. Ebenso sind wir interessiert an der Vernetzung mit lokalen Institutionen. Dies gewährleistet eine optimale Überweisung. Anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums des Elternnotrufs Zürich findet am 5. März 2009 in Aarau eine Elternveranstaltung statt. Wir freuen uns darauf.

Karin Gerber



BERANA TREUHAND AG

Hermeschäuserstrasse 77, 8048 Zürich, Tel. 044 430 50 70, Fax 044 430 50 71

Zustelladresse: Postfach, 8010 Zürich

www.berana.ch info@berana.ch

Bericht der Revisionsstelle
an die Mitgliederversammlung des
Vereins Elternnotruf
Weinbergstrasse 135
8006 Zürich

Zürich, 11. März 2008/me

Sehr geehrte Damen und Herren

Als Revisionsstelle haben wir die Buchführung und die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) des Vereins Elternnotruf für das am 31. Dezember 2007 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vereinsvorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen.

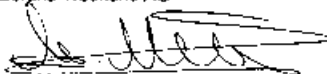
Unsere Prüfung erfolgte nach den Grundsätzen des Berufsstandes, wonach eine Prüfung so zu planen und durchzuführen ist, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung mit angemessener Sicherheit erkannt werden. Wir prüften die Posten und Angaben der Jahresrechnung mittels Analysen und Stichproben. Ferner beurteilten wir die Anwendung der massgebenden Rechnungslegungsgrundsätze, die wesentlichen Bewertungsentscheide sowie die Darstellung der Jahresrechnung als Ganzes. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine ausreichende Grundlage für unser Urteil bildet.

Gemäss unserer Beurteilung entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung Gesetz und Statuten.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung mit einer Bilanzsumme von CHF 604'956.63 zu genehmigen.

Ferner bestätigen wir, dass die einschlägigen Bestimmungen der Zentralstelle für Wohlfahrtsunternehmen (ZEWO) eingehalten sind.

Mit freundlichen Grüßen
Berana Treuhand AG



Beilagen:

Jahresrechnung 2007, bestehend aus:

- Bilanz per 31. Dezember 2007
- Erfolgsrechnung vom 1. Januar 2007 bis 31. Dezember 2007
- Anhang per 31. Dezember 2007

Elternnotruf

Bilanz 2007

<i>Aktiven</i>	<i>31.12.07</i>	<i>31.12.06</i>
<hr/>		
<i>Umlaufvermögen</i>		
Flüssige Mittel	344'510.76	320'339.95
Wertschriften	221'508.85	147'995.85
Forderungen	33'547.67	24'003.25
Übrige Aktiven	4'188.35	4'213.65
<i>Umlaufvermögen</i>	<i>603'755.63</i>	<i>496'552.70</i>
<i>Anlagevermögen</i>		
Mobile Sachanlagen	1'201.00	1'601.00
<i>Anlagevermögen</i>	<i>1'201.00</i>	<i>1'601.00</i>
<hr/>		
<i>Aktiven</i>	<i>604'956.63</i>	<i>498'153.70</i>
<hr/>		
<i>Passiven</i>		
<hr/>		
<i>Fremdkapital</i>	<i>45'700.70</i>	<i>28'507.65</i>
<i>Projekt-Rückstellungen</i>	<i>164'500.00</i>	<i>82'000.00</i>
<i>Kapital</i>		
Betriebssicherungskapital	250'000.00	250'000.00
Freies Kapital	137'646.05	132'295.35
Einnahmenüberschuss	7'109.88	5'350.70
<i>Kapital</i>	<i>394'755.93</i>	<i>387'646.05</i>
<hr/>		
<i>Passiven</i>	<i>604'956.63</i>	<i>498'153.70</i>

Elternnotruf

Erfolgsrechnung 2007

<i>Erfolgsrechnung</i>		2007	2) Admin. Aufwand in %	2) Projekt ENR in %
<i>vom 1.1.2007–31.12.2007</i>				
<i>Einnahmen</i>				
Beiträge		300'000.00		
Spenden		262'496.80		
Erbrachte Leistungen		113'707.50		
Übrige Einkünfte		15'499.07		
Einnahmenminderung		-1'270.00		
<i>Einnahmen</i>	1)	690'433.37		
<i>Ausgaben</i>				
Personalaufwand		454'501.75	14.6	85.4
Miete und Unterhalt		53'083.95	19.9	80.1
Büro- und Verwaltungsaufwand		131'364.99	39.0	61.0
Externe Kommunikation		43'972.80	63.4	36.6
Übriger Betriebsaufwand		0.00	0.0	0.0
Total Abschreibungen		400.00	20.0	80.0
<i>Ausgaben</i>		683'323.49		
Einnahmenüberschuss		7'109.88	3)	

1) Keine Aufteilung der Einnahmen in Administration und Projekte (KST)

2) Die Aufteilung erfolgt für die gesamten Ausgaben

3) Keine Umlage des erzielten Überschusses

Die Marketing- und Fundraisingausgaben betragen 4.2% der gesamten Ausgaben

2006	2) Admin. Aufwand in %	2) Projekt ENR in %
300'000.00		
244'671.15		
98'125.30		
4'181.70		
-1'736.00		
1) 645'242.15		
480'506.70	17.2	82.8
51'602.00	20.2	79.8
25'959.10	46.1	53.9
56'239.65	70.7	29.3
25'000.00	20.0	80.0
584.00	20.0	80.0
639'891.45		
5'350.70		

Auszüge aus dem Anhang der Jahresrechnung 2007

Aktive/Passive Rechnungsabgrenzung

Diese Position umfasst die aus der sachlichen und zeitlichen Abgrenzung der einzelnen Ausgaben- und Einnahmenpositionen resultierenden Aktiv- und Passivposten.

Projekt-Rückstellungen

Datenbank: In den Vorjahren wurden CHF 22'000 gesprochen zwecks Ausbau der Spendendatenbank, das Projekt ist noch hängig.

Fundraising: Die Rückstellung aus den Vorjahren dient dazu, ausserordentliche Fundraising-Aktionen sicherzustellen, welche über das normale Budget nicht finanziert werden könnten.

OE-Beratung: Anfangsbestand 2007 für die OE-Beratung CHF 30'000, Verbrauch 7'500. Zuweisung 2007 für Weiterführung des OE-Prozesses CHF 50'000. Endbestand 2007 für OE-Entwicklungsprozess CHF 72'500.

Fachveranstaltung zum Jubiläum:

Der Elternnotruf plant im 2008 zum Jubiläum eine Fachveranstaltung sowie spezielle Elternveranstaltungen. Dafür wurden CHF 40'000 zurückgestellt.

Die vollständige und revidierte Jahresrechnung und der Revisionsbericht können beim Elternnotruf, Weinbergstrasse 135, 8006 Zürich, bestellt werden.

Die Jahresrechnung wird nach den Regeln von Swiss GAAP Fer 21 durchgeführt.



Liste der Gönnerinnen und Gönner 2007

Stiftungen, Politische Gemeinden, Institutionen, Banken,
Gewerbe, Industrie (Namensnennung ab Fr. 500.– / Privat-
personen ab Fr. 200.–)

Stiftungen und Vereine

Hans-Vollmoeller-Stiftung	20'000
Olga-Mayenfisch-Stiftung	10'000
Elisabeth-Nothmann-Stiftung	8'000
Migros-Genossenschaftsbund, Migros-Kulturprozent	7'000
Winterhilfe Zürcher Oberland	6'000
Adele-Koller-Knüsli-Stiftung	5'000
Alfred-und-Bertha-Zangger-Weber-Stiftung	5'000
Dosenbach-Waser-Stiftung	5'000
Orphelina-Stiftung	5'000
Stiftung Kastanienhof	5'000
Winterhilfe Kanton Zürich	5'000
Ernst-Göhner-Stiftung Zug	4'000
Dr.-med.-Arthur-und-Estella-Hirzel-Callegari-Stiftung	3'000
Ernst-und-Theodor-Bodmer-Stiftung	3'000
Familien-Vontobel-Stiftung	3'000
Hans-Konrad-Rahn-Stiftung	3'000
Winterhilfe Bezirk Meilen	3'000
Hedy-und-Fritz-Bender-Stiftung	2'000
Hilfsgesellschaft in Zürich	2'000
August-Weidmann-Fürsorgestiftung	1'000
Frauenverein Thalwil	1'000
Frauenverein Zollikon	1'000
Gemeinn. Gesellschaft der Bezirke Zürich u. Dietikon	1'000
Winterhilfe Bezirk Andelfingen	1'000
Stauffacherinnenbund Thalwil	800
Evangelischer Frauenbund	500
Frauenverein Uster	500
Frauenverein Wasterkingen	500
Katholischer Frauenverein Pfäffikon	500
Kleiderbörse-Team Adliswil	500

Politische Gemeinden

Gemeindeverwaltung Hinwil	2'000
Stadtverwaltung Schlieren	2'000
Gemeindeverwaltung Zumikon	1'800
Gemeindeverwaltung Herrliberg	1'000
Stadtverwaltung Opfikon	1'000
Stadtverwaltung Uster	1'000
Gemeindeverwaltung Kilchberg	500
Gemeindeverwaltung Maur	500
Gemeindeverwaltung Meilen	500
Gemeindeverwaltung Mönchaltorf	500
Gemeindeverwaltung Stäfa	500
Gemeindeverwaltung Thalwil	500
Stadtverwaltung Bülach	500
Stadtverwaltung Illnau-Effretikon	500

Kirchen

Ev.-ref. Kirchgemeinde Küsnacht	3'060
Ev.-ref. Kirchenrat Zug	3'000
Kath. Kirche im Kanton Zürich, Zentralkommission	3'000
Verb. d. Stadtzürcherischen ev.-ref. Kirchgemeinden	3'000
Ev.-ref. Kirchgemeinde Meilen	2'000
Ev.-ref. Kirchgemeinde Rümlang	2'000
Ev.-ref. Kirchgemeinde Kilchberg	1'900
Ev.-ref. Kirchgemeinde Adliswil	1'500
Ev.-ref. Kirchgemeinde Gossau	1'400
Ev.-ref. Kirchgemeinde Wallisellen	1'155
Ev.-ref. Kirchgemeinde Uitikon-Waldegg	1'119
Ev.-ref. Kirchgemeinde Winterthur-Oberwinterthur	1'035
Ev.-ref. Kirchgemeinde Thalwil	1'000
Ev.-ref. Kirchgemeinde Uster	1'000
Ev.-ref. Kirchgemeinde Zollikon	1'000
Ev.-ref. Kirchgemeinde Zürich-Affoltern	1'000
Kath. Vereinigung der Kirchgemeinden Kanton Zug	1'000

Röm.-kath. Pfarramt Zürich Heilig Kreuz	1'000
Verband der Röm.-kath. Kirchgem. der Stadt Zürich	1'000
Ev.-ref. Kirchgemeinde Dietlikon	890
Ev.-ref. Kirchgemeinde Zürich-Grossmünster	810
Ev.-ref. Kirchgemeinde Langnau a. Albis	800
Ev.-ref. Kirchgemeinde Zürich-Hottingen	740
Ev.-ref. Kirchgemeinde Reinach-Leimbach	710
Ev.-ref. Kirchgemeinde Bötzingen	708
Ev.-ref. Kirchgemeinde Wetzikon	695
Röm.-kath. Pfarramt Zürich St.Martin	646
Ev.-ref. Kirchgemeinde Maur	644
Röm.-kath. Pfarramt Zürich Allerheiligen	608
Ev.-ref. Kirchgemeinde Dietikon	600
Röm.-kath. Pfarramt Kilchberg	597
Ev.-ref. Kirchgemeinde Wädenswil	558
Röm.-kath. Pfarramt Bülach	533
Ev.-ref. Kirchgemeinde Wangen-Brüttisellen	515
Ev.-ref. Kirchgemeinde Fällanden	509
Ev.-ref. Kirchgemeinde Baden	500
Ev.-ref. Kirchgemeinde Regensdorf	500
Ev.-ref. Kirchgemeinde Seuzach	500
Röm.-kath. Pfarramt Zürich St.Martin	500
Ev.-ref. Kirchgemeinde Zollikon	494

Banken, Gewerbe und Industrie

Bank Morgan Stanley AG	1'000
Gassmann Immobilien- und Beteiligungs AG	1'000
The Body Shop Levy AG	1'000
Zürcher Kantonalbank	1'000
Esso Schweiz GmbH	750
BHF-Bank Schweiz AG	500
Druckerei Schmid + Co. AG Mogelsberg	500
Pro Fiducia Treuhand Zürich AG	500

Privatpersonen

Legat Esterina Maria Wick-Höhn	20'000
M. Surer	2'500
K. u. M. Müller-Rhyner	2'000
Robert O. Fischer	2'000
D. Sommer	1'000
Fam. Ott Brunner	1'000
R. Syfrig	1'000
Dr. G. Zürrer	700
D. Imboden	500
Dr. E. Zehnder	500
L. Frei	500
M. Lussi	500
M. T. Zollinger	500
R. u. P. Abegg-Hänggi	500
P. Wehrli	500
C. Bizzarri Kuhn	400
H. Schoch	400
I. Gysel-Nef	400
Dr. K. u. G. Froesch-Edelmann	300
Dr. R. Kind	300
Dr. T. Gallmann	300
R. und C. Ober	300
S. Gundelfinger	300
S. Zimmermann Oertli	250
A. L. Goetschel	200
B. Stokar-Model	200
C. Klaus-Rüesch	200
D. Mühlheim	200
Dr. B. Strebel	200
Dr. B. de Roche	200
Dr. F. M. Rudolf	200
Dr. L. Schneider	200
Dr. R. Hammer	200
Dr. R. M. Rüst-Walcher	200

A. Korolnyk	200
Dr. U. u. T. Geilinger	200
F. Schweitzer-Bohnenblust	200
H. u. B. Ryser	200
L. Böni	200
M. Dorigo	200
M. Schächli	200
P. Sommerhalder	200
T. Jünger	200
U. Sulser	200

Ein grosses Dankeschön

Der Elternnotruf bedankt sich ganz herzlich bei allen Gönnerinnen und Gönnern, die uns 2007 finanziell unterstützt haben. Wir schätzen uns glücklich, dass sie unsere Institution mit ihren Spenden berücksichtigen. Danke für das Wohlwollen, das sie dem Elternnotruf damit entgegenbringen.

Einen speziellen Dank möchten wir auch an unsere verschiedenen Geschäftspartner richten, die uns jeweils mit Rat und Tat zur Verfügung stehen.

Von der Swiss Re konnten wir Hardware für die Serververnetzung entgegennehmen. Ebenfalls hat uns die ETH Zürich dabei unterstützt. Wir bedanken uns ganz herzlich. Die Installation hat die PV-Computing AG mit viel Umsicht und Engagement zu unserer besten Zufriedenheit ausgeführt, auch an diese Adresse ein herzliches Dankeschön.

Sabine Roth

Verein Elternnotruf

Vorstandsmitglieder

Cornelia Bizzarri Kuhn, lic. iur., Präsidentin*
 Doris Hahnloser-Recke, Quästorin*
 Dr. med. Thomas Gallmann, Facharzt FMH, Kinder-
 und Jugendmedizin
 Dagmar Madelung, Redaktorin
 Dr. med. Corinne Marti Häusler, Kinder- und
 Jugendpsychiatrie FMH
 Daniela Sommer, Bereichsleitung Zuger Fachstelle «punkto»
 Jugend und Kind
 Kurt Jenni, Leiter Kant. Sozialdienst, Kanton Aargau

* Mitglieder der Betriebskommission

Ehrenmitglieder

Irene Gysel, Redaktorin
 Dr. med. Paul Isler, Facharzt FMH für Neurologie

Patronatsmitglieder

Kinderschutzgruppe und Opferberatungsstelle des
 Kinderspitals Zürich
 Dr. med. B. Buddeberg, Fachärztin für Kinder-
 und Jugendpsychiatrie FMH
 Anna Elmiger-Aatz, Psychotherapeutin
 Dr. med. W. Krauthammer, Facharzt FMH, Kinderarzt
 Prof. Dr. med. Remo Largo, Chefarzt Kinderspital Zürich
 Prof. Dr. A. Uchtenhagen, Präsident des Stiftungsrates
 des Instituts für Suchtforschung
 Bruno Höfler-Zimmer
 Kinderschutzzentrum Berlin/Deutschland

Impressum

Herausgeber: Verein Elternnotruf, 8006 Zürich
 Gestaltung, Produktion: re.d Designkonzepte, Erika Remund SGD/IIIID, Flawil
 Bilder: «Wege aus der Brüllfalle», Film W. Brüning
 Lektorat/Lithos: Visual Service AG, St.Gallen
 Druck: P. Schmid+ Co. AG, Mogelsberg

